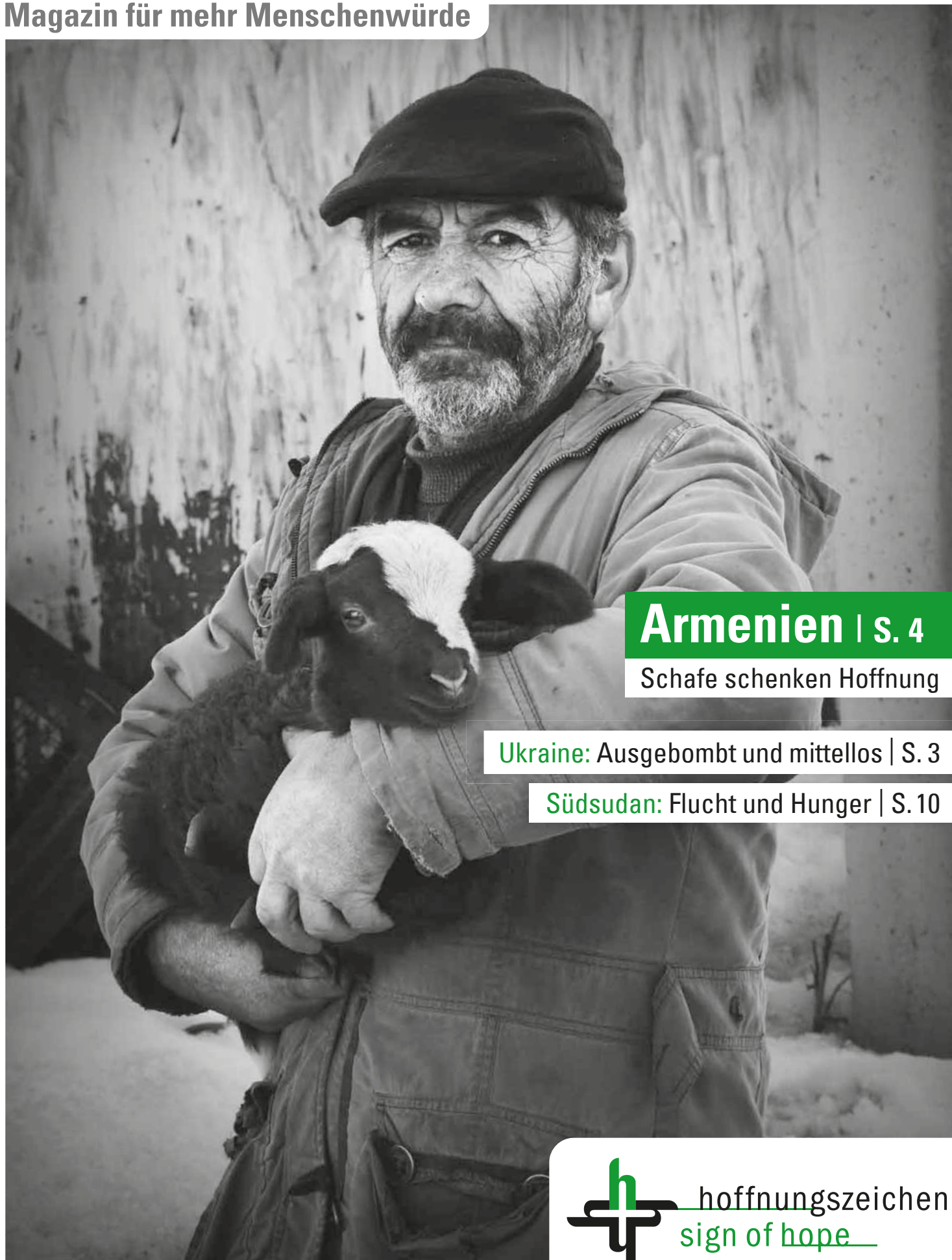


HOFFNUNGSZEICHEN

Magazin für mehr Menschenwürde

www.hoffnungszeichen.de

04/2026



Armenien | s. 4

Schafe schenken Hoffnung

Ukraine: Ausgebombt und mittellos | S. 3

Südsudan: Flucht und Hunger | S. 10



hoffnungszeichen
sign of hope

ISSN 1615-3413

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“ Matthäus 25,40

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

das bevorstehende Osterfest und das Osterwunder schenken Christen auf der ganzen Welt Hoffnung. Jesus verknüpft den Glauben an die Auferstehung mit seiner Person: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ (Joh. 11,25). Daraus dürfen wir Christen Hoffnung schöpfen. Gegenwärtig gibt es in vielen Teilen der Welt grassierende humanitäre Not und erschütternde Menschenrechtsverletzungen. Den Menschen, die dem ausgesetzt sind, täte eine ordentliche Portion Hoffnung sehr gut. Besonders auch den Menschen, denen wir in unseren Projekten die Hand reichen, damit sie ihre Not und das Elend überwinden.

Ein Zeichen der Hoffnung wollen wir in die Ukraine senden, in der wir mit lokalen Partnerorganisationen den Vertriebenen beistehen, die ihr Obdach und oft auch Angehörige verloren haben. Mehr dazu auf S. 3.

Ein Hoffnungszeichen wollen wir setzen in Nordarmenien. Armen Familien geben wir dort mit Schafen die Möglichkeit, ihr Leben zu verbessern. Dieses Zeichen der Hoffnung erinnert mich gerade zu Ostern an Jesus Christus, der als Lamm Gottes die Sünde der Welt hinwegnimmt (Joh. 1,29). Lesen Sie mehr zu unserem Projekt auf S. 4–5.

Hoffnung wollen wir säen im Südsudan. Dort sind zwei Millionen Menschen auf der Flucht vor Gewalt und Hunger. Erfahren Sie mehr auf S. 10–11.

Die Osterbotschaft lässt mich darauf hoffen, dass die Menschen Not, Elend und Krieg überwinden. Liebe Leserinnen, liebe Leser, mit Ihrer segensreichen Unterstützung ermöglichen Sie Bedrängten und Ausgebeuteten ein würdigeres Leben. Sie sind Hoffnungsschenker überall dort, wo die Not schwer auf den Menschen lastet. Vielen Dank!

Herzlichst Ihr

Klaus Stieglitz



„Ist es Ihnen möglich, die Menschen in der Ukraine, in Armenien oder im Südsudan mit Ihrer Gabe zu unterstützen? Vielen herzlichen Dank!“

Klaus Stieglitz, Erster Vorstand von Hoffnungszeichen e.V.

Aktuelle Projekte

Ukraine: 03
„Der Rauch hat mir das Leben gerettet“

Armenien: 04
Fünf Schafe schenken neue Hoffnung

Südsudan: 10
„Wir sind zutiefst erschüttert“

Menschenrechte

Venezuela: 06
Hoffnung für politische Gefangene

Burkina Faso: 12
Gewalt von Regierung und Terrorgruppen

Gebetsanliegen 08

Forum 13

Impressum 15



hoffnungszeichen

Titelbild:

Armen Familien in Nordarmenien fehlen oft die nötigsten Dinge. Kinder sind schlecht ernährt, gesunde Lebensmittel wie Milch und Joghurt können sich die Eltern kaum leisten. Durch Schafzucht erhalten Projektteilnehmende wie dieser Mann eine Chance, ihre Lebenssituation zu verbessern. Wie Hoffnungszeichen die Tierzucht ermöglicht und was der Nutzen hieraus ist, lesen Sie auf S. 4.



Ende November 2025 wurde die Wohnung von Raisa Kolyadenko durch einen Angriff Opfer der Flammen. Die Rentnerin hat in ...



... wenigen Minuten alles verloren. Doch sie gibt nicht auf und hofft auf ein neues Zuhause in Sicherheit.

Video: Unsere Hilfe für Binnenvertriebene



Ukraine

„Der Rauch hat mir das Leben gerettet“

Jahrzehntelang baute eine Frau Wohnungen für andere. Als Rentnerin verlor sie ihre eigene innerhalb weniger Minuten. Unsere Hilfe gibt Mut für den Neuanfang.

„Mitten in der Nacht wurde ich von einem beißenden Rauchgeruch geweckt – er rettete mir das Leben!“, erinnert sich **Raisa Kolyadenko** an die Nacht des 25. November 2025. In ihrer Wohnung in Saporischschja brach nach einem Angriff russischer Drohnen Feuer aus. Trotz ihres Alters und des Schocks schaffte sie es in kürzester Zeit aus der brennenden Unterkunft. Mit anderen Bewohnern wurde sie evakuiert und im nahegelegenen Kino untergebracht. Von dort aus erkannten sie das verheerende Ausmaß: Das ganze Haus brannte. Alles Eigentum, alle Erinnerungen, alles vernichtet. Dreißig Jahre lang hatte Raisa Kolyadenko in einem Bauunternehmen gearbeitet und Wohnhäuser errichtet – in Saporischschja und weit darüber hinaus. „Ich baute so viele Wohnungen für andere – und jetzt habe ich selber keine mehr“, sagt sie mit belegter Stimme. Die Rentnerin bezog nach dem Brand eine notdürftige Bleibe. Doch die Miete und stei-

gende Heizkosten zehrten ihre Rente völlig auf, zum Leben blieb ihr kaum noch etwas.

Wieder auf eigenen Beinen stehen

Raisa Kolyadenko ist mit ihrem Schicksal nicht allein. In der Ukraine verlieren täglich Menschen durch russische Angriffe ihr Zuhause – von einem Moment auf den nächsten, ohne Vorwarnung. In der Oblast Saporischschja arbeitet Hoffnungszeichen eng mit städtischen Behörden und Rettungsdiensten zusammen und gehört so zu den Ersten, die mit Menschen in Kontakt kommen, die alles verloren haben. Gemeinsam mit lokalen Partnern unterstützt Hoffnungszeichen Betroffene: Die Mittel helfen, das Nötigste zu decken – die Miete, aber auch, dass wieder mehr Luft bleibt für andere dringende Ausgaben wie Medikamente oder warme Kleidung. „Ohne diese Hilfe wäre ich nicht durch den Winter gekommen. Jetzt kann ich wieder nach vorne schauen

– und an ein neues Zuhause glauben“, sagt Raisa Kolyadenko. In Saporischschja kommen psychosoziale Betreuung und Schutzangebote durch unseren Partner **Vona Hub** für gefährdete Frauen hinzu. Beide Maßnahmen und verschiedene weitere Hilfsangebote in anderen Landesteilen werden durch das *Auswärtige Amt* gefördert.

Gemeinsam können wir Menschen wie Raisa Kolyadenko beistehen und 500 Haushalte erreichen, die durch den Krieg fast alles verloren haben. Mit Ihrer Spende unter dem Stichwort „Ukraine“ – ob 20, 50 oder 100 Euro – leisten Sie wertvolle Hilfe, die in schwerster Zeit Kraft und Zuversicht schenkt. Vielen Dank!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Eva Amann



Hoffnungszeichen-Mitarbeiterin Aljona Zeytunyan begleitet den Transport und die Bereitstellung von Schafen für Familien im Dorf Akhurik (Provinz Schirak).



Gohar Sargsjan und ihre drei Töchter gehören zu den glücklichen Empfängerinnen. Mithilfe der fünf „Startschafe“ kann die Familie ihre Not lindern und sich eine Existenz aufbauen.

Video: Schafe ermöglichen Einkommen



Armenien

Fünf Schafe schenken neue Hoffnung

Die Schafzucht stellt eine gute, unkomplizierte Möglichkeit dar, verarmten und bedürftigen Familien zu einer stabilen Selbstversorgung zu verhelfen.

Schafe melken, Milch ansetzen, Rahm abschöpfen und in einem Behälter so lange schütteln, bis ein fester Klumpen entsteht, diesen dann abseihen und in einem Tuch ausdrücken – nach einem Tag ist die Butter fertig, Muskelkater inklusive. Die erfrischende Buttermilch, das Nebenprodukt der Butterherstellung, gibt es zum Abendessen als nahrhaftes Getränk dazu. **Familie Sargsjan** aus dem Dorf Akhurik in der nordarmenischen Provinz Schirak hat mittlerweile Routine; die Handgriffe sitzen, die Arbeitsabläufe sind vielfach erprobt. Auch Käse wird mithilfe von Essig hergestellt. Er lässt die Milch gerinnen und trennt sie von der Molke. Am einfachsten, so Mutter **Gohar** (34), sei die Herstellung von Joghurt. Er mache sich praktisch von allein, sagt sie schmunzelnd,

man müsse der Milch nur einen Stich Joghurt als Basis hinzufügen und sie dann an einem warmen Ort stehenlassen, und schon gibt es wieder eine neue große Schüssel Joghurt. Gohars drei Töchter mögen den Joghurt von allen „Geschenken“ ihrer Schafe am liebsten, besonders, wenn es sonntags einen kleinen Klecks selbstgemachte Marmelade dazugibt – eine der wenigen Gelegenheiten für etwas „Süßes“.

Große Sorgen in der Familie

Dass Gohar Sargsjan und ihre Familie mittlerweile regelmäßig frische Milchprodukte auf dem Esstisch haben und manchmal sogar etwas davon an Nachbarn verkaufen können, ist eine sehr positive Entwicklung. Bisher waren sie sehr arm. In einer Gewitternacht

vor zwei Jahren schlug ein Blitz in das bescheidene Haus der siebenköpfigen Familie ein. Das daraus entstandene Feuer beschädigte Dach und Fassade stark. Glücklicherweise wurde niemand verletzt – alle Familienmitglieder konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Doch der Schock saß tief, und die Reparaturkosten stellten die Familie vor ernste Probleme. Ein Kredit musste aufgenommen werden, und dessen Rückzahlung frisst das bescheidene Einkommen auf. Großvater **Hakob Sargsjan** (60) nimmt jede Arbeit an, die sich ihm bietet. Seine Frau **Susanna** (58) und Schwiegertochter Gohar versuchen ebenfalls, zum Einkommen der Familie beizutragen. Doch bezahlte, regelmäßige Arbeit ist in Schirak schwer zu finden. Die struktur-

schwache Region weist eine der höchsten Arbeitslosenquoten Armeniens auf. Laut *Weltbank* ist die Armut in Armenien in den letzten 25 Jahren zwar kontinuierlich zurückgegangen. Doch von dieser erfreulichen Gesamtentwicklung ist in der Provinz Schirak nicht viel zu spüren, im Gegenteil. Hier hatte das verheerende Erdbeben vom 7. Dezember 1988 viele Städte und Dörfer komplett zerstört. Es gab zehntausende Tote, Produktionsstätten wurden verwüstet, und die Schäden wurden nie ganz beseitigt. Zudem schlossen nach dem Auseinanderbrechen der Sowjetunion fast alle Industrieunternehmen der Region ihre Pforten. Arbeitsplätze gingen unwiederbringlich verloren. Bis heute hat sich die Wirtschaft nicht erholt. Auch mit der Landwirtschaft sieht es schlecht aus: Das Klima ist rau, es gibt wenig Regen, und die Böden sind schlecht. Laut unserem Mitarbeiter **Wigen Aghanikjan** beträgt

die Arbeitslosigkeit in den Dörfern zwischen 40 und 60 Prozent. Hakobs Sohn **Jirayr** (35) versucht, durch Arbeit im Ausland Geld zu verdienen. Im Gegensatz zu vielen anderen Männern, von denen ihre Familien häufig nichts mehr hören, schickt er gelegentlich kleinere Beträge nach Hause. Das hilft dann – für den Augenblick. Doch eine nachhaltige, stabile Ernährungsgrundlage ist das alles nicht.

Stabile Basis dank Viehzucht

In dieser schwierigen wirtschaftlichen Situation ist der Besitz einer kleinen Schafherde für viele arme Familien in Schirak sehr hilfreich. Die Tiere sind auch ohne großes Vorwissen leicht und unkompliziert zu halten, benötigen nur Weideflächen, die zum Teil von der Gemeinde gestellt werden, und einen kleinen Stall. Sie liefern Milch, Wolle für wärmende Decken und Matratzen und bei entsprechender Größe der

Herde später auch Fleisch oder Geld aus dem Verkauf einiger Tiere. Die Hoffnungszeichen-Mitarbeitenden **Aljona Zeytunyan** und Wigen Aghanikjan freuten sich mit den Sargjans und den weiteren Familien mit, als sie ihnen ihre fünf „Startschafe“ überbringen konnten.

Liebe Leserin, lieber Leser, Ihre Spende unter dem Stichwort „Armenien“ gibt weiteren Familien eine Zukunftsperspektive. Mit 25 Euro kann Heu für die Schafe bereitgestellt werden. Mit 40 Euro tragen Sie dazu bei, dass die Tiere geimpft und tierärztlich behandelt werden. 130 Euro kostet ein Schaf. Danke für Ihren Beitrag!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler

Der Kreislauf der Hoffnung

1. Schritt: Von der Spende zum Schaf

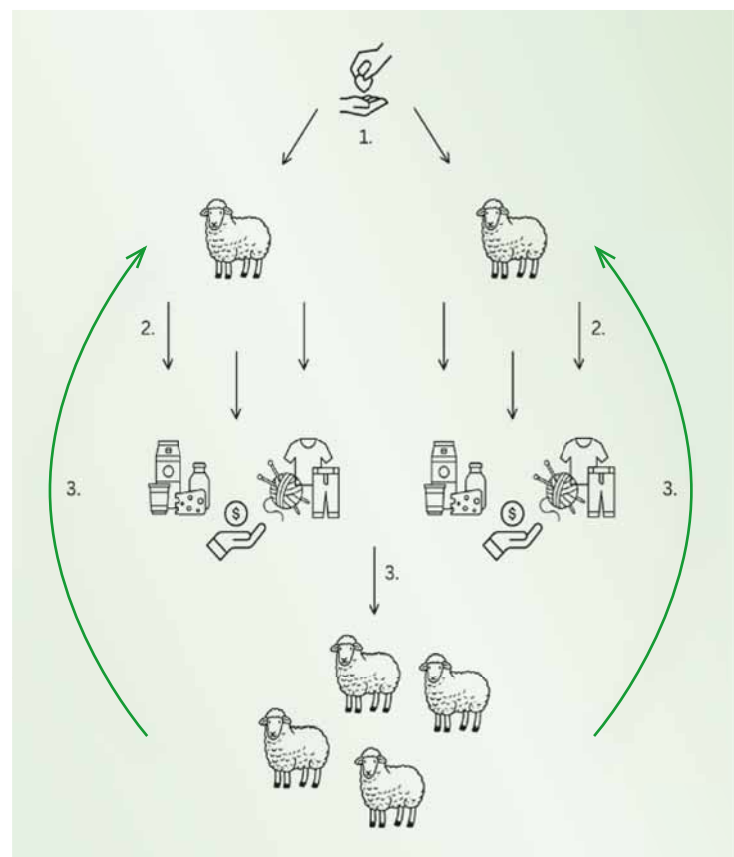
Als erstes werden die Familien ausgewählt. Kriterien sind ein hoher Bedarf sowie Vorkenntnisse und räumliche Voraussetzungen für den erfolgreichen Aufbau einer Schafzucht. Fünf Schafe erhalten die Projektteilnehmer, dazu für die Anfangszeit Futtermittel und tierärztlichen Beistand.

2. Schritt: Vom Schaf zur Selbstversorgung

Die Milch kann zu Joghurt und Käse verarbeitet werden. Schafdung ist als Heizmaterial nützlich. Die Wolle spendet Wärme etwa in Form von Decken. Überschüssiges wird verkauft. Das zusätzliche Einkommen ermöglicht den Kauf lebensnotwendiger Dinge oder weitere Investitionen in die Tierzucht.

3. Schritt: Von der Selbstversorgung zum nachhaltigen Kreislauf

Mit der Zeit wachsen Herde und Erträge heran. Zunächst aber werden die ersten drei Lämmer an Nachbarn abgegeben, die ebenfalls profitieren können. So entsteht ein eigenständig wachsender Kreislauf, der Hoffnung bringt.





Einer von hunderten politischen Gefangenen, die im Zuge einer Amnestie freigelassen wurden: Anwalt Eduardo Torres (li.). Unsere Unterstützung gilt den noch Inhaftierten.



Auch der Menschenrechtsaktivist Javier Tarazona (mi.), für den auch wir uns eingesetzt hatten, kam am 23. Februar frei. Das Bild zeigt ihn kurz nach seiner Entlassung.

Protestieren Sie online



Venezuela

Hoffnung für politische Gefangene

Die venezolanische Interimsregierung hat eine Amnestie für politische Gefangene erlassen. Hunderte kamen bisher frei – doch viele sind noch oder wieder im Gefängnis.

Eduardo Torres. Emirlendris Benítez. Javier Tarazona. Drei Namen, drei Menschen, drei Schicksale – über alle haben wir in unseren Magazinen schon berichtet. Sie waren aufgrund ihrer Menschenrechtstätigkeiten oder konstruierter Vorwürfe und politisch motivierter, unfairer Verfahren seit Monaten, zum Teil seit Jahren im Gefängnis. Der Menschenrechtsanwalt Eduardo Torres seit Mai 2025, der Menschenrechtsaktivist Javier Tarazona seit 2021 und die Geschäftsfrau und Mutter Emirlendris Benítez, die im Gefängnis schwer gefoltert und bei der sogar eine Zwangsabtreibung durchgeführt wurde, seit 2018. Jetzt gibt es Mut machende Nachrichten in zwei Fällen: Eduardo Torres und Javier Tarazona wurden kürzlich freigelassen, wie die Menschen-

rechtsorganisation *Amnesty International* berichtet. Jedoch ist Emirlendris Benítez noch im Gefängnis und seit der Folter auf einen Rollstuhl angewiesen.

Amnestie hilft nicht allen

Seit der Entführung des autoritär regierenden Staatschefs **Nicolás Maduro** durch das US-Militär im Januar befindet sich Venezuela in einer Phase des politischen Umbruchs. **Delcy Rodríguez**, die zuvor Maduros Vize war, übernahm als geschäftsführende Präsidentin die Führung des Landes. Ein Grund zur Zuversicht für viele Gefangene und ihre Angehörigen ist, dass laut *Vatican News* seitdem hunderte politische Gefangene entlassen wurden. Grundlage ist das am 19. Februar von Rodríguez initiierte und neu

erlassene General-Amnestie-Gesetz, laut dem politische Häftlinge, die seit 1999 u. a. wegen der Teilnahme an Demonstrationen willkürlich gefangen genommen wurden, freigelassen werden sollen. Doch Menschenrechtsinitiativen sehen zugleich viele Einschränkungen und unklare Bedingungen in dem Gesetz.

Derzeit harren noch rund 600 aus politischen Gründen willkürlich verhaftete Menschen in den Gefängnissen aus. „Seit der Verabschiedung des Amnestiegesetzes in Venezuela sind bislang rund 180 politische Gefangene aus der Haft entlassen worden. Das teilte die Parlamentskommission zur Umsetzung des Gesetzes mit. Zudem sei rund 3.000 Menschen Straffreiheit gewährt worden, die etwa unter Hausarrest

standen oder auf Bewährung waren. Insgesamt hätten fast 4.300 Venezolaner einen Antrag auf Amnestie gestellt“, berichtete der *Deutschlandfunk* Ende Februar. Am 20. Februar traten über 200 Gefangene in der Hauptstadt Caracas in den Hungerstreik, wie das Nachrichtenmagazin *Stern* schreibt. Sie bekräftigten damit ihre Forderung, freigelassen zu werden. Zudem sei durch das Amnestiegesetz die Wiederherstellung politischer Rechte nach einer Freilassung nicht sichergestellt, wie *Vatican News* weiter erklärt.

Seelische und körperliche Folter

Viele Betroffene wurden ohne geltende Gerichtsverfahren oder rechtliche Unterstützung inhaftiert oder waren unfairen Gerichtsverfahren ausgesetzt. Schlimme humanitäre Verhältnisse, Isolationshaft, Folter

und die Verweigerung medizinischer Versorgung zählen wie bei Emirlendris Benítez zum bitteren Gefängnis-Alltag.

Die momentane Entwicklung im Land fasst die *tagesschau* zusammen: „Venezuela taumelt in unsicherer Zeit. Der Diktator sitzt zwar in einem Gefängnis in den USA, aber seine Stellvertreterin Delcy Rodríguez ist nahtlos aufgerückt – das Regime bleibt.“ Einige der Freigelassenen kämen sofort wieder hinter Gitter, wie die *tagesschau* beispielsweise von **Juan Pablo Guanipa** berichtet. Der Oppositionelle war im Mai 2025 festgesetzt worden. Laut Behörden soll er damals ein terroristisches Komplott geplant haben. Nur Tage nach seiner Freilassung im Februar wurde er erneut verhaftet. Die Staatsanwaltschaft erklärte, er werde unter Hausarrest gestellt,

da er die Auflagen seiner Entlassung nicht eingehalten habe.

Bitte beteiligen Sie sich an unserem Protest für Menschen wie Emirlendris Benítez, die in Venezuela nach wie vor und zu Unrecht hinter Gittern sitzen sowie Folter und Gewalt ausgesetzt sind. Sie müssen vor weiterer Gewalt geschützt, medizinisch versorgt und freigelassen werden. Bitte unterzeichnen Sie unsere Protestnote an die Interimsregierung! Haben Sie viele Dank.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler



Am Weltfrauentag, dem 8. März, demonstrierten Menschen in Caracas für die Freilassung von Frauen, die aus politischen Gründen inhaftiert sind.

Protestieren Sie für:

- Versorgung politischer Gefangener
- Freilassung dieser Inhaftierten



Protestieren Sie bei:

Amtierende Präsidentin
Delcy Rodríguez
c/o Botschaft der Bolivarischen Republik Venezuela
Schillstraße 10
10785 Berlin
Fax: 030 83224020
E-Mail: embavenez.berlin@botschaft-venezuela.de



Zu ihnen gehört Emirlendris Benítez. Sie ist seit 2018 in Haft. Sie wurde gefoltert und es wurde eine Zwangsabtreibung durchgeführt. Seitdem sitzt sie im Rollstuhl.

Anliegen für jeden Tag

Ja, er befreie den Armen, der um Hilfe schreit, den Elenden und den, der keinen Helfer hat. (Ps 72,12)

01. Kenia

Weite Teile des Landes, v. a. im Nordwesten, sind von extremer Trockenheit bedroht. Über zwei Mio. Menschen sind dort Wassermangel und Ernährungsunsicherheit ausgesetzt. Bereits im Dezember hatte die zuständige Behörde wegen der mageren Regenzeit Dürre-Alarm ausgerufen. (Quelle: Kenya News Agency)

02. Armenien

In der Provinz Schirak fehlen Arbeit und Perspektiven. Zahlreiche Menschen in der Region leiden unter Armut. Das Schafzuchtprojekt von Hoffnungszeichen unterstützt Familien, die für eine bessere Zukunft kämpfen. Mehr auf S. 4–5.



03. Äthiopien

Vor einer Verschärfung der Kämpfe zwischen regionalen Gruppen und der Armee in Tigray und damit einem erneuten Krieg warnten im Februar die Vereinten Nationen (VN). Im Bürgerkrieg von 2020 bis 2022 waren ca. zwei Mio. Menschen vertrieben worden. Die humanitäre Lage ist weiterhin prekär. (Quelle: DW)

04. Int. Tag der Minenaufklärung

Die Ottawa-Konvention verbietet Antipersonenminen weltweit. Dennoch wurden 2024 6.270 Opfer registriert – 1.945 Tote und 4.325 Verletzte durch Minen und explosive Kriegsrreste. Die Zahl bleibt das zehnte Jahr in Folge hoch. (Quelle: Handicap International)

05. Kenia

Jedes vierte kenianische Mädchen wird minderjährig verheiratet, berichtete das Hilfswerk missio im Februar. Mädchen aus armen Familien und ohne Schulbildung sind am häufigsten von Zwangsheirat und Kinderehen betroffen. Die meisten leben im Norden und Nordosten des Landes. (Quelle: evangelisch.de)

06. Madagaskar

Mit fast 200 km/h fegte Zyklon Gezani im Februar über den Inselstaat. 59 Menschen starben, 804 wurden verletzt, 15 waren bis dato vermisst. Fast 50.000 Häuser wurden beschädigt und über 16.000 Menschen obdachlos. Insg. waren mehr als 400.000 Menschen betroffen. (Quelle: Fidesdienst)

07. Int. Gedenktag an den Genozid in Ruanda

Nach dem Völkermord 1994 stand Ruanda vor dem Nichts: 130.000 Häftlinge überforderten die Justiz. Die „Gacaca“-Laiengerichte ließen lokale Bürger 1,9 Mio. Fälle verhandeln (2002–2011) und förderten durch Geständnisse und Gemeinschaftsarbeit die Versöhnung. (Quelle: Human Rights Watch / HRW)

08. Indien

Indigene, darunter auch Christen, im Bundesstaat Odisha protestierten im Februar gegen die Ausweitung des Bergbaus in ihren Stammesgebieten. Sie fürchten um ihre Lebensgrundlagen, ihre kulturelle Identität und weitere Landnahme. Die meisten in den Gemeinschaften leben von traditioneller Landwirtschaft. (Quelle: UCA News)

09. Ukraine

325.000 zurückgekehrten ukrainischen Kriegsvertriebenen drohte eine erneute Flucht aus ihrer Heimat, so die VN im Februar. Grund waren u. a. russische Angriffe auf die Wärme- und Stromversorgung. Über 2,5 Mio. Kinder gelten innerhalb des Landes als vertrieben. (Quelle: Focus)

10. Südsudan

Von Gewalteskalation berichten die VN. Seit Ende Dezember nehmen die Kämpfe zu, v. a. im Bundesstaat Jonglei, wo mind. 280.000 Menschen auf der Flucht waren. Das Gesundheitssystem sei vielerorts zusammengebrochen. Neben Cholera und Malaria grassieren Hunger und Unterernährung. (Quelle: evangelisch.de)

11. Indien

Die Aufhebung religionsfeindlicher Gesetze, v. a. der Anti-Konversionsgesetze, forderte die katholische Bischofskonferenz des Landes im Februar. Diese Gesetze förderten die Ungleichheit und widersprechen den Rechten auf Religionsfreiheit und Privatsphäre, so die Geistlichen. (Quelle: Domradio)

12. Myanmar

Über 1.000 zivile Ziele griff die Militärjunta seit Mitte Dezember 2024 bis Mitte Februar 2026 aus der Luft an. Am 10. Februar starben mind. sechs Menschen bei einem Luftschlag auf die mennonitische Gemeinde in Tlangkhua im Chin-Staat. Elf Menschen wurden schwer verletzt. (Quelle: Vatican News)

13. Jemen

Über 50 Christen sollen seit Jahresbeginn bis zum 10. Februar laut dem Hilfswerk Open Doors verhaftet worden sein. HRW berichtet über 20 von Huthi-Rebellen Festgenommene. Christen sind in dem Bürgerkriegsland eine unterdrückte Minderheit. (Quelle: Idea)

14. Südsudan

Laut VN seien Zivilisten zunehmend Opfer von Luftangriffen, gezielten Tötungen, Entführungen und sexualisierter Gewalt. Rund zwei Mio. Menschen sind auf der Flucht im Land. Wie Hoffnungszeichen Binnenvertriebenen in Rumbek hilft, lesen Sie auf S. 10–11.



15. Indonesien

13 junge, in einem Nachtclub in der Provinz Ost-Nusa-Tenggara als Sexsklavinnen schwer missbrauchte Frauen und Mädchen

wurden aus den Fängen von Menschenhändlern befreit. Eine Nonne und Leiterin eines lokalen Hilfswerks hatte bei der Aufdeckung des Falles mitgewirkt. (Quelle: Vatican News)

16. Somalia

Auf 6,5 Mio. Menschen verdoppelte sich die Zahl der Hungernen in einem Jahr, so *IPC*-Zahlen im Februar. Über 1,8 Mio. Kinder seien 2026 von akuter Mangelernährung bedroht. Die Menschen leiden zudem unter Gewalt, Wirtschaftsniedergang und Naturkatastrophen. (Quelle: Tagesanzeiger)

17. Weltweit

Vergessene Krisen: Ca. 43 Mio. Menschen leben laut Hilfsorganisation *Care* in den zehn humanitären Krisengebieten, die weltweit kaum beachtet werden. Am seltensten berichtet wurde 2025 über die Notlagen in der Zentralafrikanischen Republik, in Namibia, Sambia, Malawi, Honduras und Nordkorea. (Quelle: ZDF)

18. Sudan

Vor erneuten Massakern wie im Oktober in der von Rebellen eingenommenen Stadt al-Faschir (Bundesstaat Nord-Darfur) warnten im Februar die *VN*. Tausende Menschen waren dort hingerichtet, vergewaltigt und misshandelt worden. Gleiche Gefahr drohe diesmal in der stark umkämpften Region Kordofan. (Quelle: KNA)

19. Afrika / Weltweit

Überlebenswichtiges Weideland könnte sich bis 2100 durch die Folgen der Klimakrise weltweit halbieren, warnt das *Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung*. Besonders betroffen wäre Afrika, wo die Graslandflächen durch die Erwärmung um bis zu 65 % schrumpfen könnten. (Quelle: epo)

20. Südsudan

Die Hälfte der Todesfälle im Land wäre vermeidbar, so im Februar die Organisation *Ärzte ohne Grenzen*. Malaria sei die häufigste Ursache. Doch es fehle internationale Hilfe. Kriegsparteien griffen Gesundheitseinrichtungen an, vernichteten Medikamente, schossen auf Patienten. (Quelle: Der Standard)

21. Kenia / Uganda / Russland

Den Vorwurf von Zwangsrekrutierungen Russlands für den Ukraine-Krieg bestätigte der Geheimdienst Kenias im Februar: Über tausend Männer wurden mit Arbeitsangeboten als „Verkäufer“ angelockt und zum Kampf an der Front gezwungen. Auch Ugander und Südafrikaner sind betroffen. (Quelle: Deutschlandfunk)

22. Tag der Erde

Laut *Internationaler Energieagentur (IEA)* haben 730 Mio. Menschen weltweit keinen Zugang zu Strom – besonders betroffen sind Regionen in Afrika und Asien. Mehr Solar- und Windkraft sowie faire Klimafinanzierung seien entscheidend, um saubere Energie für alle zu ermöglichen. (Quelle: IEA)

23. Nordkorea

Gezielt mehr Hausdurchsuchungen, Kontrollen und Arreste gab es am 11. Februar in der Provinz Nord-Hamgyong im Vorfeld des neunten Parteitags der Arbeiterpartei, so lokale Quellen. Die Maßnahmen „zur Wahrung des Außenbildes des Landes“ ver-

stärkten das Gefühl ständiger Überwachung in der Bevölkerung. (Quelle: Agenzia Nova)

24. Kolumbien

Immer mehr Kinder werden von bewaffneten Gruppen als Soldaten rekrutiert und zu Kampfhandlungen gezwungen, so ein aktueller *VN*-Bericht. 2023 waren 277 Kinder betroffen; 2024 mit 453 Kindern 64 % mehr. Gründe seien v. a. die steigende Armut und die Gewalteskalation im Land. (Quelle: Idea)



25. Weltmalariaitag

Durch den Klimawandel ansteigende Temperaturen und mehr Regen begünstigen Malaria-Mücken und die Entwicklung neuer Erreger. Höhenlagen wie das ostafrikanische Hochland oder sogar Teile Europas werden anfälliger, die Übertragungssaison verlängere sich. Die *Weltgesundheitsorganisation* warnt vor Rückschritten in Afrika. (Quelle: Pharmazeutische Zeitung)

26. Peru

Wegen Hochwasser und Erdbeben durch Starkregen rief Peru Ende Februar den Ausnahmezustand in 700 Bezirken aus. 68 Menschen kamen zwischen Dezember und Februar ums Leben. Betroffen sind Amazonasgebiete, die Anden und die Pazifikküste. Ursache sei das Klimaphänomen Küsten-El-Niño. (Quelle: Zeit)

27. Nigeria

Angreifer töteten Anfang Februar ca. 200 Menschen in den Dörfern Woro und Nuku im westlichen Bundesstaat Kwara und steckten Häuser in Brand. Von willkürlicher Gewalt durch Terroristen waren bisher hauptsächlich der Nordosten und der Nordwesten des Landes betroffen. (Quelle: AP)

28. Mexiko

Am 22. Februar tötete das Militär **Nemesio Oseguera Cervantes**, Boss des mächtigsten Drogenkartells des Landes. Die Bande reagierte mit brutaler Gewalt in 20 der 32 Bundesstaaten. Mind. 74 Menschen starben, darunter 25 Soldaten. Die Bischöfe des Landes riefen zu Frieden auf. (Quelle: Stern)

29. Angola

Bis dato unbekannte Angreifer schleusten 2024 über einen infizierten Link im Messenger-Dienst *WhatsApp* die Spionagesoftware *Predator* auf das Handy des investigativen Journalisten **Teixeira Cândido**, so *Amnesty International* im Februar. Unbemerkt konnten Kontakte und Nachrichten abgegriffen werden. (Quelle: AI)

30. Äthiopien / Libanon

Äthiopische Migrantinnen werden Berichten zufolge im Libanon häufig schwer ausgebeutet. Boden dafür bietet das arabische „Kafala-System“, ein Bürgschaftssystem, das illegale Arbeitsverhältnisse, Isolation und Missbrauch der oft als Hausangestellte Arbeitenden ermöglicht. (Quelle: Wiener Zeitung)



Rund zwei Millionen Binnenflüchtlinge gibt es laut Vereinten Nationen im Südsudan aufgrund von Gewalt und witterungsbedingten Zerstörungen. Diese Aufnahme entstand am 16. Februar in einem Flüchtlingslager in Bor im Bundesstaat Jonglei.

Video: Hilfe für Binnenvertriebene



Südsudan

„Wir sind zutiefst erschüttert“

Der Südsudan befindet sich in einer Spirale der Gewalt. Rund zwei Millionen Menschen sind innerhalb des Landes auf der Flucht. Unsere Hilfe erreicht Familien, die alles verloren haben.

„Das Blut unserer Brüder und Schwestern, Mütter und Väter, Söhne und Töchter, das nicht auf einem Schlachtfeld, sondern in ihren Gemeinden vergossen wurde, schreit zum Himmel. Wir sind zutiefst erschüttert, nicht nur über das Ausmaß des Leids, sondern auch über die eklatante Missachtung der Menschenwürde, die solche Taten darstellen.“ Die Erklärung der Katholischen Bischofskonferenz des Sudan

und des Südsudan, die Vatican News zitiert, offenbart die tiefe Verzweiflung der Menschen im Südsudan. Vorausgegangen war ein Massaker, bei dem am 2. März 169 Menschen in Ortschaften im Sonderverwaltungsgebiet Ruweng, ganz im Norden, getötet wurden. Unter den Todesopfern befanden sich viele Kinder, Frauen und ältere Menschen, berichtet *Der Spiegel*.

Gewalt nimmt zu

Ende Februar berichtete der Menschenrechtskommissar der Vereinten Nationen **Volker Türk** in Genf, Zivilisten im Südsudan seien zunehmend Opfer von Luftangriffen, gezielten Tötungen, Entführungen und sexualisierter Gewalt. Für die Eskalation verantwortlich seien Regierungstruppen, Oppositionskräfte und mit ihnen verbündete Milizen, so *Der*

Spiegel weiter. Hinzu kommen lokale, bewaffnete Konflikte zwischen Dörfern, Gruppen und Clans. Allein im Bundesstaat Jonglei seien mehr als 280.000 Menschen auf der Flucht. Ab Januar habe sich die Lage weiter verschärft, so Türk. *„Menschenrechtsverletzungen und Missbrauch nahmen im Vergleich zum Dezember um 45 Prozent zu.“*

Die ständige Angst vor Überfällen ist traurige Realität der Menschen im Südsudan, und Fluchtbewegungen aus überfallenen Ortschaften gehören zum Alltagsbild. **Rebecca Arop*** wurde letztes Jahr aufgrund von Konflikten aus dem Dorf Alor im Bezirk Rumbek Nord vertrieben. Sie floh mit ihren vier Kindern rund 120 Kilometer weit ins Dorf Amer in der Nähe von Rumbek – ohne irgendetwas mitnehmen zu können. Vieh, Haushaltsgegenstände und persönliche Habe musste sie zurücklassen und damit auch alles, womit sie bisher ihren Lebensunterhalt sicherte. Die 24-Jährige erinnert sich und erzählt mit leiser Stimme: *„Es war schrecklich. Wir wurden am Morgen angegriffen. Die Panik war groß, die Menschen wussten nicht, wohin sie laufen sollten, es herrschte Aufruhr, überall fielen Schüsse.“*

Wir hatten Glück, dass ich mit meinen Kindern lebend entkommen konnte. Ich weiß, dass einige meiner Angehörigen umgebracht wurden.“ Auf einem kleinen Feld, das man ihr in ihrem Zufluchtsort Amer zuwies, begann sie wieder von vorn: Sie baute Erdnüsse, Sorghum-Hirse, Okra und Kürbis an. Doch wieder wurden ihre Bemühungen zunichtegemacht. Eine Überschwemmung zerstörte ihre mühsam erarbeitete Ernte. Mit dem Sammeln und dem Verkauf von Brennholz kann sie umgerechnet etwa acht Euro die Woche verdienen – zu wenig, um ihre Familie zu ernähren. Und bis zur nächsten Ernte im September dauert es noch. Die Zeit unmittelbar davor ist besonders kritisch, da viele Vorräte aufgebraucht sind. Bei Rebecca Arop gibt es schon jetzt keine mehr.

Nahrung für Hungernde

Im Bundesstaat Lakes, dessen Hauptstadt Rumbek ist, machen Binnenflüchtlinge aktuell etwa zehn Prozent der Bevölkerung aus. Viele kommen wie Rebecca Arop aus den näher gelegenen Gebieten. Aber auch aus den angrenzenden Bundesstaaten Jonglei und Unity fliehen Menschen hierher. Die Über-

schwemmungen, von denen Rebecca Arop berichtet, betrafen im Oktober 2025 laut Behördenangaben allein in Lakes 298.000 Menschen. Gemeinsam mit *Sternstunden* und in Zusammenarbeit mit der Diözese Rumbek unterstützen wir deshalb in regelmäßigen Abständen 260 Haushalte von Binnenvertriebenen. Jede Familie erhält dabei aktuell 28 kg Maismehl, 1 l Speiseöl, 1,5 kg Bohnen und 0,2 kg Salz. Die Hilfe soll dazu beitragen, Hunger und Mangelernährung von mehr als 1.000 Kindern zu verhindern.

Die bei einer Übergabe überreichte Ration deckt den Bedarf eines kinderreichen Haushalts wie dem von Rebecca Arop zwei Wochen lang. Mit einer Gabe von 30 Euro (Spendenstichwort „Südsudan“) unterstützen Sie eine Familie mit sehr notwendigen Gütern. Von Herzen Danke!



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Chol Thomas Dongrin



Auch Rebecca Arop gehört zu den Geflüchteten. Sie musste mit ihren Kindern aus ihrem Heimatdorf fliehen und hat in der Region Rumbek Zuflucht gefunden. Dank unserer Hilfe ...



... erhält sie gemeinsam mit anderen bedürftigen Familien lebenswichtige Nahrungsmittel, um die größte Not bis zur nächsten Ernte zu überbrücken.

* Name geändert



Protestieren Sie für:

- die Wahrung der Religionsfreiheit
- den Schutz der Bevölkerung



Protestieren Sie bei:

Captain Ibrahim Traoré
President of Burkina Faso
03 BP 7027 Ouagadougou 03
BURKINA FASO

Botschaft von Burkina Faso
S. E. Herrn Toro Justin Ouoro
Karolingerplatz 10-11
14052 Berlin
Fax: 030 301059920
E-Mail:
office@ambaburkina.de



Im Niornigue Flüchtlingscamp Niornigue in der Stadt Ouagadougou (Elfenbeinküste) versuchen sich Flüchtlinge aus Burkina Faso mit einer Decke vor dem Regen zu schützen.

Unser Einsatz für Menschenwürde



Burkina Faso

Gewalt von Regierung und Terrorgruppen

Viele Menschen leiden unter ständigen Angriffen von Terrorgruppen. Die Militärregierung kann die Gewalt nicht eindämmen und unterdrückt die Bevölkerung ihrerseits.

Ganze Regionen sind verlassen. Zwei Millionen Menschen sind mittlerweile Flüchtlinge im eigenen Land. Geflohen aus ihren Dörfern vor der ständigen willkürlichen Gewalt und anhaltenden Überfällen durch Terror-Milizen leben sie in überfüllten Camps, teilweise unter freiem Himmel. Über 20.000 Menschen wurden in den letzten zehn Jahren bei solchen Attacken umgebracht. Circa 30 Pfarreien sind aufgegeben, hunderte Kirchen geschlossen. Fast die Hälfte des Landes ist in den Händen von islamistischen Gruppen, schreibt das Hilfswerk *Kirche in Not* im Oktober 2025 in seinem Jahresbericht. Der Einfluss der Terrorgruppen reicht laut Hilfswerk *Open Doors* inzwischen auch mehr und mehr in die Städte hinein.

Gezielte Angriffe auf Christen

Die Lage in Burkina Faso gilt als instabil, die Regierung als Militärdiktatur. Im vergangenen Januar löste die Junta, die sich 2022 an die Macht putschte, per Dekret alle politischen

Parteien auf, wie der *Deutschlandfunk* berichtet. Zugesagte Wahlen wurden immer wieder verschoben, sie sind nun auf 2029 angesetzt. Berichte häufen sich, dass Kritiker des Regimes, darunter Medienschaffende und Aktivisten, willkürlich verhaftet und als Soldaten zwangsrekrutiert werden. Die Menschenrechtsorganisation *Civics Monitor* stuft den Status der Bewohner seit 2024 als „unterdrückt“ ein. Dem islamistischen Terror hat die Militärregierung kaum etwas entgegenzusetzen. Praktisch die gesamte Bevölkerung, darunter etwa 25 Prozent Christen, ist davon betroffen. Immer wieder gibt es laut *Kirche in Not* auch Berichte von gezielten Attacken auf christliche Gläubige, Gemeinden und Kirchen. So zerrten Unbekannte beispielsweise im südöstlich gelegenen Dorf Kouala (Provinz Gourma) am 6. Oktober 2025 einen Katecheten aus dem Sonntagsgottesdienst und verschleppten ihn. Nur Stunden danach erschossen Unbekannte 15 Menschen in einem

Bus zwischen Nouna und Dédougou (Provinz Mouhoun); die meisten von ihnen waren Angehörige der Pfarrei Solenzo im Bistum Nouna. Auch militärische Ziele werden regelmäßig angegriffen. Freiwilligenkorps und Armee versuchten in der Vergangenheit immer wieder, die Gewalt einzudämmen, doch langfristig gelang dies nicht.

Die bedrohten Menschen vor Ort brauchen unser aller Unterstützung. In unserer Protestaktion fordern wir die burkinische Regierung auf, die Bevölkerung zu schützen und die Rechte auf Religionsfreiheit, Leben und Freiheit zu wahren. Herzlichen Dank für Ihre Unterschrift.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler

Jetzt eine Hand reichen und Förderpartner werden



Pfrin. Sibylle Giersiepen
Ehrenamtliches
Aufsichtsratsmitglied

„Wir reichen die Hand, damit Menschen sich aufrichten – aus Not und Elend. Seit mehr als 40 Jahren ist das möglich dank treuer Förderpartner. Möchten auch Sie langfristig bedrängten und Not leidenden Menschen Hilfe und Hoffnung schenken?“

Eine Förderpartnerschaft, mit der Sie unsere Hilfsprojekte regelmäßig unterstützen, bietet viele Vorteile. Sie ist

- ganz einfach: Ihre Spenden werden automatisch abgebucht.
- flexibel: Einzugsintervall, Betrag und Verwendung sind frei wählbar.
- nachhaltig und effizient: Sie ermöglichen langfristige Unterstützung sowie schnelle Hilfe bei akuten Notlagen, die ein sofortiges Handeln erfordern.

Wenn Sie Förderpartner werden möchten, nutzen Sie bitte das Formular auf S. 14 in diesem Magazin oder besuchen Sie unsere Internetseite:
www.hoffnungszeichen.de/foerderpartner



Beratungssprechstunde Erbrecht & Testament

Vereinbaren Sie einen Termin mit Rechtsanwältin Annabell Wetzel, kostenfrei und unverbindlich:
Tel. 07531 9450-173



Ja, ich/wir werde(n) Förderpartner

Ich/Wir unterstütze(n) die Arbeit von Hoffnungszeichen bis auf Widerruf regelmäßig mit einem Betrag von:

☐ 30,- Euro ☐ _____,- Euro
☐ monatlich ☐ vierteljährlich

Folgende Verwendung: (Bitte nur eine Auswahl treffen)

☐ weltweit ☐ im Land _____
☐ Menschenrechte ☐ Notlagen & Katastrophen

DE _____ | _____ | _____ | _____ | _____
Meine Bankverbindung

Mein Bankinstitut _____

Vorname und Name (Kontoinhaber) _____

Datum, Unterschrift _____

Formular bitte ausfüllen, abtrennen und senden an: Hoffnungszeichen e.V., Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz.
Ihre Förderpartnerschaft können Sie auch online vereinbaren: www.hoffnungszeichen.de/foerderpartner

SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Hoffnungszeichen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Gläubiger-ID: DE63ZZZ00000367629 · Mandatsreferenz: Wird separat mitgeteilt

Ihre Leser- bzw. Spendernummer:

Jetzt aktuelle Projekte des Monats unterstützen und Hoffnung schenken.



ARMENIEN | S. 4-5

Online spenden

Die wirtschaftliche Lage in Armenien hat sich zwar verbessert, doch in der nördlichen Provinz Schirak kämpfen weiterhin viele Familien ums tägliche Auskommen. Arbeit ist rar, die Perspektiven sind begrenzt. Hoffnung bringt unser Tierzuchtprojekt: Bedürftige Haushalte erhalten fünf Schafe, die Milch, Wolle und später

Einkommen liefern. Aus der kleinen Herde kann Schritt für Schritt eine Lebensgrundlage erwachsen. Die Familie von Gohar Sargsjan spürt bereits diesen Segen. Bitte helfen Sie mit: 25 Euro ermöglichen Futter, 40 Euro die tiermedizinische Versorgung und 130 Euro ein Schaf. Vielen Dank!

Spendenstichwort: Armenien

SEPA-Überweisung /Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC (entfällt bei Inlandszahlungen)

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Zahlungsempfänger: (max. 27 Stellen)

H o f f n u n g s z e i c h e n e . V .

IBAN

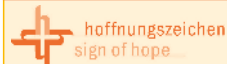
D E 7 2 5 2 0 6 0 4 1 0 0 0 0 0 0 0 1 9 1 0

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

G E N O D E F 1 E K 1 [EB Kassel]

Danke für Ihre Spende.

Betrag: Euro, Cent



Ggf. Spendernr./Aktionsnr./ggf. Spendenstichwort

PLZ und Straße des Sponsors (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Vorname, Name / Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- od. Postfachangaben)

IBAN

D E _____ 06

Datum:

Unterschrift(en):

IBAN des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger

Hoffnungszeichen e.V.

IBAN

DE72 5206 0410 0000 0019 10

Geldinstitut

EB Kassel

BIC: GENODEF1E K1

Verwendungszweck

Zuwendung

- EURO

Das Finanzamt Konstanz hat durch Bescheid vom 24.04.2025 zu Steuer-Nr. 09041/07891 die Gemeinnützigkeit und Mildtätigkeit von Hoffnungszeichen e.V. anerkannt. Zuwendungen an den Verein sind daher nach § 10b EStG bzw. § 9 Nr. 3 KStG steuerbegünstigt. Bis zu einem Betrag von 300,- Euro gilt der quittierte Beleg in Verbindung mit dem Kontoauszug als Zuwendungsbestätigung.

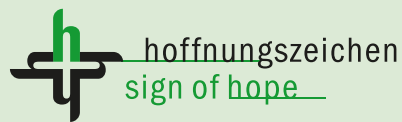
Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstraße 11 d - 78467 Konstanz

Name des Auftraggebers

Name/Quittungsstempel

Herzlichen Dank für Ihre Spende! Sollten mehr Spenden eingehen, als für die beschriebenen Maßnahmen benötigt werden, kommen diese anderen satzungsgemäßen Maßnahmen Hoffnungszeichens zugute.

SPENDE



www.hoffnungszeichen.de/spenden

Vielen Dank.



SÜDSUDAN | s.10–11

Online spenden

Gewalt und Naturkatastrophen treiben zuletzt immer mehr Menschen in die Flucht. Landesweit gibt es rund zwei Millionen Binnenvertriebene, die fast alles verloren haben. In ruhigeren Regionen wie Rumbek suchen sie Schutz – doch Nahrung ist knapp. Gemeinsam mit der Diözese Rumbek unterstützt Hoffnungszeichen Vertriebene mit Lebensmittelrationen und hilft so, Hunger und Mangelernährung zu bekämpfen. Mit 30 Euro ermöglichen Sie einer Familie dringend benötigte Nahrungsmittel wie Maismehl und Bohnen. Jede Gabe hilft. Danke, dass Sie Menschen im Südsudan beistehen!

Spendenstichwort: Südsudan

Die hier beschriebenen Hilfsmaßnahmen zeigen, wie Ihre Gabe durch uns verwendet werden kann. Sollten mehr Spenden eingehen, als hierzu benötigt, kommen diese anderen satzungsgemäßen Maßnahmen zugute.

Impressum

Herausgeber:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
Schneckenburgstraße 11 d
D-78467 Konstanz
www.hoffnungszeichen.de

V.i.S.d.P.:

Klaus Stieglitz

Vorstand:

Klaus Stieglitz (Erster Vorstand)
Miriam Schütze (Zweite Vorständin)

Ehrenamtlicher Aufsichtsrat:

Manfred Steiner (Vorsitzender)
Stefan Daub (Stv. Vorsitzender)
Ute Felgenhauer-Laier
Pfrin. Sibylle Giersiepen

Redaktion:

Eva Amann, Chol Thomas Dongrin,
Jennifer Flohr, Eduard Goßner, Martin
Hofmann, Rainer Metzting, Christoph
Palatzke, Klaus Stieglitz, Dorit Töpler

Redaktionsschluss / Auflage:

09.03.2026 / 40.600

Druck:

Werner Esslinger oHG Offsetdruck
(Villingen-Schwenningen)

Nachdruck:

Der Nachdruck von Artikeln ist unter
Angabe der Quelle Hoffnungszeichen e.V.
ausdrücklich erwünscht.

Spendenkonto:

EB Kassel
IBAN: DE72 5206 0410 0000 0019 10
BIC: GENODEF1EK1
Sparkasse Hegau-Bodensee
IBAN: DE51 6925 0035 0003 4030 29
BIC: SOLADES1NG
Postfinance (Schweiz)
IBAN: CH41 0900 0000 8551 3588 8
BIC: POFICHBEXXX

Mildtätig- und Gemeinnützigkeit:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
(St.-Nr. 09041/07891) ist durch Freistellungs-
bescheid des Finanzamts Konstanz vom
24.04.2025 anerkannt als eine gemein-
nützigen und mildtätigen Zwecken dienende
Organisation.

Zuwendungsbestätigung:

Sie erhalten für Spenden zu Jahresbeginn
automatisch eine Sammelbestätigung.

Newsletter:

Aktuelle Infos direkt in Ihr E-Mail-Postfach –
jetzt kostenlos anmelden unter:
www.hoffnungszeichen.de/newsletter

Datenschutz:

Der Verwendung Ihrer persönlichen Daten
für Zusendungen wie dem Hoffnungszeichen-
Magazin können Sie jederzeit widersprechen.
Mehr unter:
www.hoffnungszeichen.de/datenschutz

Erscheinungsweise / ISSN:

monatlich / 1615-3413

Service

Fragen, Anregungen, neue Anschrift,
Änderungen beim Versand?

Wir freuen uns auf Ihre Nachricht!

✉ Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstr. 11 d
78467 Konstanz

☎ 07531 9450-160

☎ 07531 9450-161

✉ info@hoffnungszeichen.de

🌐 www.hoffnungszeichen.de/service



Bildquellen

Aktuelle Petitionen: Protestieren Sie jetzt für Menschenrechte!



Privat

VENEZUELA | s.6–7

Viele politische Gefangene
hoffen auf Freiheit: Auch die
Festsetzung von Emirlendis
Benítez muss sofort beendet
werden. Wir fordern Versor-
gung, Gerechtigkeit und Frei-
heit für willkürlich Inhaftierte.
Vielen Dank für Ihre Unter-
schrift!



AFP / Issouf Sanogo

BURKINA FASO | s.12

Die Bevölkerung leidet unter
islamistischem Terror. Unse-
re Protestnote verlangt von
der Regierung die Wahrung
der Menschenrechte, spezi-
ell der Religionsfreiheit,
sowie einen besseren
Schutz von Leib und Leben
der Menschen. Danke für
Ihre Teilnahme!

Estimada señora Rodríguez:

Acojo con satisfacción la liberación de los defensores de los derechos humanos Eduardo Torres y Javier Tarazona, así como de otros presos políticos. Al mismo tiempo, le pido que trabaje para lograr la liberación de Emirlendis Benítez y de todas las demás personas que parecen estar detenidas arbitrariamente.

En febrero de 2026, más de 600 personas seguían detenidas arbitrariamente en prisiones venezolanas por motivos políticos evidentes. Los detenidos no reciben un juicio justo y son víctimas de violaciones de los derechos humanos. También son habituales los delitos contra el derecho internacional, como la tortura y las desapariciones forzadas. En el caso de Emirlendis Benítez, se han demostrado graves torturas y un aborto forzado.

Por favor, asegúrese urgentemente de que los presos políticos que siguen encarcelados reciban atención médica adecuada, que puedan recibir visitas de sus familiares y que tengan un juicio justo. Emirlendis Benítez debe ser puesta en libertad de forma inmediata e incondicional.

Atentamente,

Lugar, fecha (Ort, Datum)

Firma (Unterschrift)

Die Freilassung der Menschenrechtsverteidiger Eduardo Torres und Javier Tarazona und weiterer politischer Gefangener begrüße ich. Gleichzeitig möchte ich Sie bitten, auf die Freilassung von Emirlendis Benítez sowie aller anderen offenbar willkürlich inhaftierten Menschen hinzuwirken. Mit Stand Februar 2026 werden immer noch mehr als 600 Menschen offenkundig aus politischen Gründen willkürlich in venezolanischen Gefängnissen festgehalten. Inhaftierte erhalten kein faires Verfahren und sind Menschenrechtsverletzungen ausgesetzt. Auch völkerrechtliche Verbrechen wie Folter und Verschwindenlassen sind an der Tagesordnung. Bei Emirlendis Benítez wurden schwere Folter und eine Zwangsabtreibung nachgewiesen. Sorgen Sie bitte dringend dafür, dass noch inhaftierte politische Gefangene angemessen medizinisch versorgt werden, Familienbesuche empfangen dürfen und ein faires Verfahren erhalten. Emirlendis Benítez muss sofort und bedingungslos freigelassen werden.

Monsieur le Président,

Selon les médias internationaux, le Burkina Faso voit une recrudescence de la violence des groupes terroristes islamistes contre la population. Des auteurs inconnus ont ainsi enlevé un prêtre en pleine messe dominicale le 6 octobre 2025 dans le village de Kouala (province du Gourma). Quelques heures plus tard, 15 personnes ont été abattues dans un bus entre Nouna et Dédougou (province du Mouhoun). La liberté de religion et la sécurité de la population sont fortement menacées par les actions des groupes terroristes.

Je vous prie de bien vouloir faire tout ce qui est en votre pouvoir pour traduire en justice les responsables de ces actes cruels. Merci de vous engager en faveur du respect des droits de l'homme et de la protection de la population.

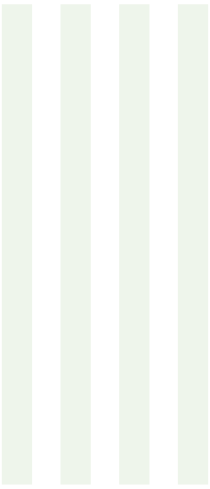
Je vous adresse, Monsieur le Président, mes meilleures salutations.

Lieu, date (Ort, Datum)

Signature (Unterschrift)

Laut internationalen Medienberichten kommt es in Burkina Faso vermehrt zu Gewalt gegen die Bevölkerung durch islamistische Terrorgruppen. So entführten Unbekannte beispielsweise im Dorf Kouala (Provinz Gourma) am 6. Oktober 2025 einen Katecheten aus dem Sonntagsgottesdienst. Nur Stunden danach erschossen Unbekannte 15 Menschen in einem Bus zwischen Nouna und Dédougou (Provinz Mouhoun). Die Religionsfreiheit und die Sicherheit der Bevölkerung sind durch das Agieren terroristischer Gruppen stark eingeschränkt. Ich bitte Sie höflich, alles in Ihrer Macht Stehende zu tun, dass die Verantwortlichen für diese grausamen Angriffe zur Rechenschaft gezogen werden. Bitte setzen Sie sich für die Einhaltung der Menschenrechte und den Schutz der Bevölkerung ein.

Absender:



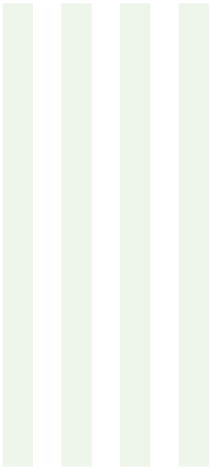
PRIORITY
PRIORITAIRE / LUFTPOST



Diese Aktion wurde initiiert von | This campaign was initiated by
Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
Konstanz / Germany

Captain Ibrahim Traoré
President of Burkina Faso
03 BP 7027 Ouagadougou 03
BURKINA FASO

Absender:



Diese Aktion wurde initiiert von | This campaign was initiated by
Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
Konstanz / Germany

Amtierende Präsidentin
Delcy Rodríguez
c/o Botschaft der Bolivarischen
Republik Venezuela
Schillstraße 10
10785 Berlin

Bitte mit
0,95 EUR
freimachen



Mehr Liebe-Freunde-Beiträge lesen

Herzlichst, Ihre
Sibylle Giersiepen

Es ist Gottes Wahrheit, die mich trägt.

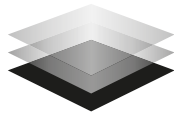
Weil ich **glauben** will, dass Gott die Welt ge-
schaffen hat, dass er an der Welt gelitten hat
und alle Abgründe menschlichen Leids kennt
und begleitet und dass der Tod nicht das letzte
Sagen hat, sondern das Leben und die Liebe
Gottes.

Oft geht es dann eher um die eigene Meinung
oder Weltsicht, die überhöht wird. Und in
Zeiten großer Veränderungen oder gefühlter
Krisen hört sich das verlockend eindeutig
und sicher an. Ich bemerke bei mir da immer
eine Art Skepsis. Und doch: Als religiöser
Mensch ist mir das Wort der Wahrheit doch
auch vertraut **in Bezug auf Gott**. An Ostern
freue ich mich auf den traditionellen Osterruf,
wenn die Gemeinde sich zuruft. „Christ ist
erstanden – er ist **wahrhaftig** auferstanden!“

Liebe Freunde!
Es fällt auf, wie viele Menschen heutzutage
die Begriffe **wahr** oder **Wahrheit** benutzen.
Manchmal wird sogar von **neuen Wahrhei-**
ten gesprochen.



Pfrin. Sibylle Giersiepen, ehrenamtl. Aufsichtsratsmitglied



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

